

Abschlussstagung des Projekts „Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949–1975“ in Stuttgart, Landesmuseum Württemberg, am 17. Oktober 2018

Begrüßung des Präsidenten des Landesarchivs Baden-Württemberg,

Prof. Dr. Gerald Maier

Stand: 14.10.2018

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

gerne begrüße ich Sie heute zur Abschlussstagung unseres Projekts „Aufarbeitung der Heimerziehung in Baden-Württemberg 1949 bis 1975“. Über sechs Jahre lang hat das Landesarchiv Baden-Württemberg ehemalige Heimkinder bei der Suche nach Spuren ihrer Vergangenheit begleitet und unterstützt. In diesem Projekt, das vom Ministerium für Soziales und Integration großzügig gefördert wurde, konnten durch die Auswertung zahlreicher Quellen wertvolle Erkenntnisse über die Schicksale von Heimkindern in der Nachkriegszeit gewonnen werden. Gleichzeitig wurde auch eine wichtige Forschungsgrundlage für die weitere Aufarbeitung des Themenfelds Heimerziehung geschaffen.

Es ist schön zu sehen, dass sich so viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Archivarinnen und Archivare mit dem Themenkomplex „Heimerziehung in Baden-Württemberg“ und darüber hinaus befassen und heute bei uns sind. Viele haben das Projekt mit Rat und Tat unterstützt. Die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren war und bleibt eine Grundvoraussetzung für das Gelingen von Aufarbeitung.

Ich freue mich sehr, dass nach der Mittagspause der Minister für Soziales und Integration, Herr Manne Lucha zu uns sprechen wird und darf bereits jetzt Frau Christoph aus seinem Haus begrüßen.

Herzlich begrüßen möchte ich auch die Referentinnen und Referenten der heutigen Tagung.

Nach der Kaffeepause möchten wir mit Ihnen ins Gespräch kommen und über die Ergebnisse des Projekts, die Herausforderungen der Aufarbeitung und die Zukunft diskutieren. Dazu begrüße ich die aus Bochum, Göttingen und Zürich angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Podium und freue mich, dass Sie heute an unserer Veranstaltung teilnehmen.

Die Ergebnisse des Projekts Heimerziehung wurden im Sammelband „Aufarbeiten im Archiv, Beiträge zur Heimerziehung in der baden-württembergischen Nachkriegszeit“ vor wenigen Tagen publiziert. Die heute anwesenden Autorinnen und Autoren heiße ich ebenso herzlich willkommen. Mein Gruß gilt weiterhin all denen, die heute in der Jugendhilfe tätig sind und sich in ihrer Arbeit mit der Vergangenheit der Heimerziehung beschäftigen. Außerdem begrüße ich ganz herzlich die Mitarbeiterinnen der Anlauf- und Beratungsstelle für Heimerziehung beim KVJS und bedanke mich für die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Projekt Heimerziehung in den vergangenen Jahren. Dasselbe gilt auch natürlich für die Vertreterinnen und Vertreter des Beirats der Anlauf- und Beratungsstelle.

Und ganz besonders möchte ich alle ehemaligen Heimkinder willkommen heißen, die heute hier sind. Ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Projektstelle hat viele Erkenntnisse überhaupt erst ermöglicht, dafür vielen Dank.

Danken möchte ich den Fraktionen im Landtag von Baden-Württemberg, die im Jahr 2011 den Weg für das Projekt freigegeben haben. Mein Dank gilt auch dem Landesmuseum Württemberg, namentlich seiner wissenschaftlichen Direktorin Frau Professorin Cornelia Ewigleben und dem kaufmännischen Geschäftsführer Herrn Axel Winkler.

Ein besonderer Dank gilt den beiden Mitarbeiterinnen des Landesarchivs, die mit Engagement und Ideenreichtum vielen Menschen geholfen haben: Frau Nastasja Pilz und Frau Nora Wohlfarth. Für ihre Mitarbeit im Laufe des mehrjährigen Projekts danke ich außerdem Frau Dr. Christine Axer, Frau Stephanie Eifert, Herrn Dr. Frank Schäfer und Herrn Dr. Dirk Hainbuch. Für die Projektleitung danke ich Herrn Prof. Dr. Christian Keitel.

Im Laufe des heutigen Tages möchten wir Ihnen die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus sechs Jahren Projektarbeit präsentieren. In diesen sechs Jahren haben die Mitarbeiterinnen der Projektstelle über 1.800 ehemalige Heimkinder bei der Spurensuche in ihre Vergangenheit unterstützt. Diese Recherchen waren eine der Säulen des Projekts Heimerziehung. Die Projektstelle und das Landesarchiv werden weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus als Kompetenzzentrum für die Rekonstruktion von Biografien und Familienzusammenführungen wahrgenommen. Die Nachfrage ehemaliger Heimkinder nach Recherchen ist weiterhin hoch.

In den letzten Monaten lag der Schwerpunkt auf weiteren Säulen des Projekts: Dies ist zum einen eine wissenschaftliche Analyse der Ergebnisse, zum anderen die Nutzbarmachung der Bestände des Landesarchivs, also der genuin archivische Beitrag zur Aufarbeitung. Am heutigen Tag soll der Blick zurück auf die sechs Jahre des Projekts, auf die aktuellen Ergebnisse und auf die Herausforderungen der Zukunft gerichtet werden.

Ich wünsche uns hierfür einen offenen und konstruktiven Austausch und darf nun das Wort an meinen Kollegen Dr. Clemens Rehm weitergeben, der uns durch den Vormittag führen wird.